

## Begegnung mit China

„Reich der Mitte“ – nicht Europäer haben den Begriff erfunden, sondern die Chinesen selbst nennen ihr Land so, sahen einst darin das Zentrum der zivilisierten Welt. Aus dem Wort sprechen bis heute Selbstbewusstsein und Stolz: auf eine komplexe, doch unverwechselbare Kultur, deren Anfänge sich bis ins 3. oder gar 4. vorchristliche Jahrtausend zurückverfolgen lassen. China als Weltreich strahlte weit über seine Grenzen hinaus. Europa wäre ohne sie nicht geworden, was es ist – dank Papier und Druckkunst, dank des Kompasses, aber auch dank der Chinamode des Barock und der Ideen, welche die Aufklärung von dort bezog. Nach einem Jahrhundert der Erniedrigung und des selbstgemachten Niedergangs rückt dieses Land nun wieder auf in die ihm gemäß seiner Größe, seiner Tradition und der Schaffenskraft seiner Einwohner zukommenden Stellung. An China kommt man nicht mehr herum. Es zu entdecken ist eine Herausforderung ob seiner Fremdheit, seiner Größe und seiner Widersprüchlichkeit, denn monolithisch ist China keineswegs und war es nie. Aber es winkt reicher Lohn.

In der Tat ist China heute aufregender, packender, verstörender und beglückender denn je. Groß wie Europa, gleicht es einem Kontinent. Anders als Europa verändert es sich rasant – und das in mehrere Richtungen gleichzeitig: China ist modern, supermodern in Städten wie Shanghai und Hongkong, aber auch in Peking, Kanton und vielen kleineren Orten, so dass, wer heimkehrt, Europa oft als museal empfindet. China ist aber auch alt, und dieses Alt-sein nimmt nicht ab, sondern wächst: durch Ausgrabungen zumal, durch mehr und bessere Museen, durch den Denkmalschutz, der mehr und mehr Stätten als Sehenswürdigkeiten präsentieren kann. China ist international: Ausländische Waren haben höchsten Prestigewert und sind zumindest in den größeren Städten überall zu haben, ungebrochen ist auch das Interesse am Ausland, und die Zahl der ins Ausland reisenden Chinesen wächst rapide. Gleichzeitig aber wächst der Nationalstolz, und sieht man von manchen Auswüchsen und blinden Flecken ab, kann man es den Chinesen kaum übel nehmen. Was ebenfalls zunimmt, ist die Religiosität. Wie viel mehr Tempel, Kirchen, Moscheen gibt es doch heute als vor zwanzig Jahren, und wie viel lebendiger ist das religiöse Leben! Nur eins nimmt ab: der Sozialismus – nicht dem Namen nach natürlich, aber doch faktisch und unumkehrbar. Mao Zedong ist eine nationale Ikone, an der die Kommunistische Partei festhält, weil sie nicht von ihrem Machtmonopol lassen kann. Gelesen werden allenfalls noch seine Gedichte.

Wer China bereist, wird von alledem etwas suchen und erfahren, aber das Füllhorn an Erlebnissen, Eindrücken, Erkenntnissen, das das Land bereithält, vorab kaum ermessen können. Und was ist das überhaupt: das Land? Ist es die sibirisch-kalte, winterliche Mandschurei? Ist es der Tropenstrand von Hainan? Ist es die regennasse Ostküste? Sind es die Sandwüsten und Oasen in den küstenfernsten Landstrichen der Erde? Sind es die Tibeter? Ist es die Shanghaier Diskojugend? Sind es die Wandmalereien der Grottentempel? Oder sind es Golfplätze und Skipisten? Es fällt schwer, an alles auf einmal zu denken, was China ausmacht. Wenigstens etwas davon zu erfahren ist Grund genug, überhaupt hinzufahren. Dann wird man sehen, dass es nicht nur viel anzuschauen gibt, sondern dass trotz Sprach- und Schriftbarriere auch menschliche Begegnungen möglich sind. Chinesen sind gegenüber Fremden meistens sehr aufgeschlossen, überaus lernbegierig und haben keine Scheu, auch geringe Englischkenntnisse an den „Langnasen“, die ihnen begegnen, auszuprobieren.

Und ein Letztes: China ist ein Land der Genüsse, der leiblichen jedenfalls. Entgegen manchem Vorurteil ist die Küche meistens allenfalls beim Gemüse exotisch. Schwein, Rind, Lamm, Huhn, Fisch und Meeresfrüchte: alles das gehört zum chinesischen Alltag und mundet auch dem Nichtchinesen. Allein die kulinarische Vielfalt, die die Regionalküchen bereithalten, liefert ebensoviele Gründe, sich im Lande ausführlich umzusehen. Wer einmal damit angefangen hat, wird es bei seiner Erstreise kaum bewenden lassen – und das allein schon unter diesem einen Aspekt!

*[Der Text ist die Einleitung zum Baedeker „China“.]*